



taz. die tageszeitung

AUSGABE BERLIN | NR. 10678 | 14. WOCHE | 37. JAHRGANG

DIENSTAG, 31. MÄRZ 2015 | WWW.TAZ.DE

€ 2,10 AUSLAND | € 1,60 DEUTSCHLAND

HEUTE IN DER TAZ



FUSSBALL Überraschung: Steffi Jones wird Frauen-Bundes-trainerin ▶ SEITE 19

DISOUNTER In Hannover wird eine Schlecker-Filiale zu Kunst ▶ SEITE 17

STRASSE Trotz milden Winters: Mehr Obdachlose in Berlin sind auf Notunterkünften angewiesen ▶ SEITE 22

Foto oben: dpa; oben rechts: G. Mabunda, „Thron“, Vitra Design Museum

VERBOTEN

Kalimera, liebe Griechinnen und Griechen!

Nach Wochen, Monaten, ja Jahren der Belehrungen durch auf Wirtschaftsfragen spezialisierte deutsche Fachblätter wie *Bild* habt ihr ja doch noch geschallt, dass ihr ECHT sparen müsst. Sicher hat auch die professionelle Betreuung eures in Sachen Ökonomie ein bisschen naiven Fingerministers V. durch den deutschen Chefkassenwart S. dazu beigetragen, dass es JETZT so weit ist. Denn V. plant laut einer nicht dementierten dpa-Meldung eine Sondersteuer für fettreiche Lebensmittel – darunter auch euer Nationalgericht Gyros. Ihr Griechen werdet also ENDLICH sparen.

Und zwar Kalorien.

TAZ MUSS SEIN

Die tageszeitung wird ermöglicht durch 14.587 GenossInnen, die in die Pressevielfalt investieren. Infos unter geno@taz.de oder 030 | 25 90 22 13
Aboservice: 030 | 25 90 25 90 fax 030 | 25 90 26 80 abomail@taz.de
Anzeigen: 030 | 25 90 22 38 | 90 fax 030 | 25 06 94 anzeigen@taz.de
Kleinanzeigen: 030 | 25 90 22 22
tazShop: 030 | 25 90 21 38
Redaktion: 030 | 259 02-0 fax 030 | 251 51 30, briefe@taz.de
taz. die tageszeitung
 Postfach 610229, 10923 Berlin
taz im Internet: www.taz.de twitter.com/tazgezwitscher facebook.com/taz.kommune

Die drei ??? und das Geheimnis der toten Zeugen



NAZITERROR Schon wieder ist eine Zeugin, die zur Aufklärung der NSU-Mordserie beitragen sollte, plötzlich gestorben. Die dritte in zwei Jahren. Alles Zufälle? ▶ SEITE 3

Der Pkw, in dem Florian H., ein potenzieller Zeuge des Mordes an der Polizistin Kieseewetter, kurz vor seiner Aussage 2013 verbrannte F.: Andreas Rosar/dpa

KOMMENTAR VON LENA MÜSSIGMANN ZU NEUEN WENDUNGEN IM ZUSAMMENHANG MIT DEM NSU

Noch so ein Zufall

Die NSU-Zeugin Melissa M. stirbt unerwartet, vermutlich an einer Lungenembolie. Wie zuvor ihr Exfreund Florian H., der im September 2013 in seinem Auto verbrannte. Und der V-Mann Corelli, den 2014 ein unentdeckter Diabetes tötete.

Die Theorie ist schnell gedacht, wonach die rechte Szene mit Melissa M. eine Zeugin bewusst ausgeschaltet hat, wie möglicherweise schon andere zuvor. Doch vieles spricht zum jetzigen Zeitpunkt dagegen. Zum Beispiel die Aussage von Ärzten, die es zwar für theoretisch möglich, praktisch aber für schwierig halten, eine Lungenembolie künstlich herbeizuführen. Und auch die Tatsache, dass Melissa M. im NSU-Untersuchungsausschuss nichts über Florian H.s Verstrickungen in die rechte Szene sagen konnte, macht es unwahrscheinlich, dass die junge Frau eine gefährliche Mitwisserin war und deshalb sterben musste.

Die Forderungen der Parlamentarier, dass dieser Fall restlos aufgeklärt werden müsse, zeigt aber deutlich: Das Vertrauen in

die baden-württembergischen Ermittlungsbehörden ist beschädigt. Schuld an Misstrauen sind die oberflächlichen Ermittlungen im Fall Florian H. Der Ausschussvorsitzende Wolfgang Drexler hat einmal gesagt, er sei „fassunglos“, wie ungenau die Ermittler gearbeitet hätten. Er habe sich Po-

Es ist schnell gedacht, dass eine Zeugin ausgeschaltet wurde. Doch vieles spricht dagegen

lizeiarbeit nach einem ungeklärten Todesfall anders vorgestellt.

Nun haben die Behörden eine neue Möglichkeit, ihre Gründlichkeit unter Beweis zu stellen. Und sie scheinen sie auch zu ergreifen: Im Gegensatz zur Staatsanwaltschaft in Stuttgart im Fall Florian H. zieht die Staatsanwaltschaft in Karlsruhe keine vorschnellen Schlüsse, sondern äußert sich äußerst vorsichtig. Die qua Obduktion festgestellte

Lungenembolie sei ein erstes Ermittlungsergebnis, endgültig könne man zum jetzigen Zeitpunkt noch nichts sagen.

Der Untersuchungsausschuss hat ein Bewusstsein für die Brisanz eines Todesfalls in Zusammenhang mit dem NSU-Komplex geschaffen. Der Vorsitzende Drexler ist ein Glücksfall, weil er bei aller Brisanz sachlich bleibt. Gegenüber der Polizei erlaubt er sich kein Pauschalurteil, sondern spricht immer vom konkreten Fall. Das scheint ihm bei den Ermittlungsbehörden einen gewissen Respekt verschafft zu haben. Bereitwillig halten sie ihn seit dem Tod von Melissa M. über ihre Ergebnisse auf dem Laufenden.

Wenn das Ermittlungsverfahren abgeschlossen ist, könnte sich Drexler vorstellen, zum Beispiel den obduzierenden Arzt von Melissa M. vor den Untersuchungsausschuss zu laden. Er will den Behörden auf die Finger schauen und wissen, wie sie ermittelt haben. In ihrem eigenen Interesse müssten die spätestens jetzt darauf achten, dass dieses Mal nicht gepuscht wird.

Kühne + Nagel bedauert NS-Verstrickung

ARISIERUNG Eine systematische Aufarbeitung steht weiter aus

BREMEN taz | Kühne + Nagel, der drittgrößte Logistikkonzern der Welt, hat seine Wachstums-sprünge während des „Dritten Reichs“ bislang hartnäckig verschwiegen. Die Verwertung von fast 72.000 Wohnungseinrichtungen deportierter Juden und Arbeiten für die Wehrmacht wurden als „nicht relevant“ verharmlost, zudem seien sämtliche Akten verbrannt. Nun erklärt K+N erstmals sein Bedauern über die „schändlichen Vorkommnisse“ – nicht aber über das Schicksal des in Auschwitz ermordeten jüdischen Mitinhabers Adolf Maass, der nach der Machtübernahme aus der Firma gedrängt wurde. HB
 ▶ Schwerpunkt SEITE 4

Mehrheit will Klimaschutz

UMFRAGE Wohlstand braucht Umweltschutz, meinen die Deutschen

BERLIN taz | Die Deutschen sehen Umweltschutz zwar als weniger dringendes Problem an – halten ihn aber zugleich für eine zentrale Voraussetzung, um andere gesellschaftliche Aufgaben zu lösen, etwa die Sicherung von Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit. Das ergab eine repräsentative Studie zum Umweltbewusstsein, die Bundesumweltministerin Barbara Hendricks am Montag vorstellte. Zudem zeigte die Umfrage eine wachsende Bedeutung von Öko- und Effizienzlabels. MKR
 ▶ Wirtschaft + Umwelt SEITE 8
 ▶ Meinung + Diskussion SEITE 12

Irak: Iran wirft USA Tötung vor

BAGDAD ap | Der Iran hat den USA vorgeworfen, im benachbarten Irak zwei Militärberater der Revolutionsgarden getötet zu haben. Ali Jasdani und Hadi Dschafafari seien bei einem US-Drohnenangriff in der Nähe von Tikrit ums Leben gekommen, erklärten die iranischen Revolutionswächter am Montag auf ihrer Webseite. Die Männer wurden nach iranischen Angaben bereits am 23. März getötet, am Sonntag seien sie begraben worden. Das US-Zentralkommando betonte hingegen, dass es zwischen 22. und 24. März keinen Drohnenangriff in der Gegend gegeben habe. Die US-Botschaft in Bagdad erklärte, alle richteten sich nur gegen den Islamischen Staat.
 ▶ Reportage SEITE 5



PORTRAIT



Will als US-Präsidentin kandidieren: Carly Fiorina Foto: reuters

Die Managerin gegen Hillary

Es hat sich schon angedeutet. Carly Fiorina, ehemalige Vorstandsvorsitzende von Hewlett Packard (HP), hat am Sonntag ihre Teilnahme am Rennen um die republikanische Präsidentschaftskandidatur in den USA angekündigt. Fast jedenfalls.

„Die Wahrscheinlichkeit liegt bei über 90 Prozent“, sagte Fiorina dem republikanischen Hausender Fox News am Sonntag. Und wer die US-amerikanische Politik zuletzt verfolgt hat, konnte ahnen, dass diese Nachricht kommen würde. Denn Fiorina hat sich in den vergangenen Wochen als lauteste und aggressivste Kritikerin der – ebenfalls höchstwahrscheinlichen – demokratischen Präsidentschaftskandidatin Hillary Clinton in den Modus Attacke gebracht.

Und ihre Chancen stehen gar nicht schlecht. Denn die potenziellen Kandidaten der Republikaner sind praktisch alle weiß, männlich und alt. Dass Fiorina eine Frau ist, birgt für sie und die Republikaner also einen entscheidenden Vorteil: Sie kann im Wahljahr 2016 gegen Clinton feuern, ohne als sexistisch abgestempelt zu werden – worauf Fiorina nicht müde wird hinzuweisen. Carly vs. Hillary – das ist das Duell, das sie offensichtlich heraufbeschwören möchte.

Knapp fünf Jahre ist die 60-jährige Texanerin Vorstandsvorsitzende von Hewlett-Packard gewesen. Sie war die Architektin der bis dahin größten Fusion in der IT-Branche: Für 19 Milliarden US-Dollar übernahm HP im Jahr 2002 den Konkurrenten Compaq. Der Zukauf stieß in der Branche und auch innerhalb ihres Unternehmens auf heftige Ablehnung, der Börsenkurs der HP-Aktie brach fast um die Hälfte ein. Zu viel für HP: 2005 wurde Carly Fiorina ohne Angabe von Gründen entlassen.

Seitdem macht sie als marktliberale Konservative auf sich aufmerksam, die immer wieder in die Politik drängt. Während ihrer Zeit an der Spitze des damals größten Technologie-Konzerns der Welt wählte sie das US-Wirtschaftsmagazin *Fortune* zur mächtigsten Frau der Wirtschaft. Sechsmal in Folge.

Im kommenden Jahr will Fiorina die mächtigste Frau der Welt werden. Vorher muss sie noch an weißen, alten Männern vorbei. Und dann, wenn sie das geschafft hat: an Hillary Clinton – falls die sich aufrafft. RUBEN REHAGE

taz.blog

Latin@rama

Aktuelles und Abseitiges aus Lateinamerika

blogs.taz.de

NACHRICHTEN

REGISSEUR HELMUT DIETL

Baby Schimmerlos' Schöpfer ist tot

BERLIN | Der Regisseur, Autor und Filmemacher Helmut Dietl ist am Montag im Alter von 70 Jahren verstorben. In den achtziger Jahren wurde er als Regisseur von Fernsehserien berühmt: Er schuf „Monaco Franze – Der ewige Stenz“, eine Serie, die von den Abenteuern eines Münchner Kriminalpolizisten und unverwundlichen Frauenhelden erzählte, und „Kir Royal“, in der der Dramatiker Franz Xaver Kroetz die Rolle des Klatschreporters Baby Schimmerlos übernahm. Anfang der 90er Jahre war sein erster Kinofilm „Schtunk“ erfolgreich, eine Satire über die ge-

fälschten Hitler-Tagebücher, die die Zeitschrift *Stern* abgedruckt hatte. Weitere Filme waren „Rosini“ (1996), „Late Show“ (1998), „Vom Suchen und Finden der Liebe“ (2004/2005) und „Zettl“ (2011).

Vor knapp anderthalb Jahren gab Dietl bekannt, dass er an Lungenkrebs erkrankt sei. Im Mai 2014 erhielt er bei der Verleihung der Deutschen Filmpreise den Ehrenpreis der Deutschen Filmakademie und hielt eine listige Dankesrede, die den Höhepunkt des Abends ausmachte. Ein ausführlicher Nachruf folgt in der Donnerstagsausgabe. (taz)

GASKRAFTWERK IRSCHING

Betreiber kündigen Stilllegung an

IRSCHING | Die Betreiber des hochmodernen Gaskraftwerks Irsching in Bayern haben die Stilllegung der Anlage angekündigt. Die Blöcke Irsching 4 und 5 sollten zum 1. April 2016 vom Netz genommen werden, teilten Eon und die Versorger Mainova, N-Ergie und HSE gestern mit. Hintergrund sei „die mangelnde Perspektive für einen wirtschaftlichen Betrieb“ nach Auslaufen der Verträge mit dem Netzbetreiber. Sie drohten mit rechtlichen Schritten, sollte die Bundesnetzagentur widersprechen. (dpa)

STREIT DER WOCHE!

Jeden Dienstag stellen wir eine kontroverse Frage zu politischen Streits, gesellschaftlichen Phänomenen oder Alltagsfragen. Diskutieren Sie mit – auf taz.de/streit

Diskutieren
Debattieren
Haltung
zeigen

www.taz.de

GERMANWINGS-ABSTURZ

Sonderkommission „Alpen“ ermittelt

DÜSSELDORF | Etwa 100 Ermittler sind in der Düsseldorfer Sonderkommission „Alpen“ mit dem Germanwings-Absturz beschäftigt. Das hat die Polizei gestern mitgeteilt. Rund die Hälfte von ihnen ist einer Mordkommission zugeteilt, die sich mit etwaigen Motiven des Kopiloten, der den Absturz wohl vorsätzlich verursachte, beschäftigt. Die bei den Durchsuchungen sichergestellten Gegenstände und Unterlagen seien bereits zu einem Großteil untersucht worden. Sie würden noch bewertet. (dpa)

Sozialisten: Wir bleiben auf Reformkurs

FRANKREICH Premier Valls räumt Niederlage ein. Bürgerliche Rechte regiert nun in 67 der 101 Departements. Rechtsextremer FN gewinnt keines – etabliert sich aber als dritte Kraft. Und Sarkozy? Der träumt vom Comeback

AUS PARIS RUDOLF BALMER

Beim zweiten Durchgang der Wahlen in den französischen Departements hat sich der Rechtsrutsch am Wochenende bestätigt. Die vereinigte bürgerliche Rechte von Konservativen (UMP)

und Zentrum (UDI) hat 28 Departements hinzugewonnen. Sie wird inskünftig in 67 von insgesamt 101 Departements regieren. Die gesplante Linke regiert nur noch in 34 Departements. Besonders schmerzhaft für die Sozialisten: Sie wurden in einer gan-

zen Reihe ihrer bisherigen „Wahlhochburgen“ klar geschlagen. So hat die bürgerliche Rechtsunion UMP-UDI die Stichwahlen im Departement Nord (Lille), in der Corrèze (der früheren Bastion von François Hollande), in der Essonne von Premierminister Ma-

nuel Valls und auch im Departement Bouches-du-Rhône (Marseille) gewonnen. Oft liegen die Sozialisten nach solchen „Heimniederlagen“ sogar hinter der UMP und dem rechtsextremen Front National (FN) an dritter Stelle.

Bemerkenswert ist auch, dass das politische Links/Rechts-System mit zwei Blöcken der Vergangenheit angehört. Allerdings ist der FN – trotz seines hohen Stimmenanteils von 25 Prozent im ersten Wahlgang – zuletzt fast leer ausgegangen. Die rechtsextreme Partei von Marine Le Pen gewann zwar in rund fünfzig Wahlkreisen mit den obligatorischen Duo-Listen und bekommt so hundert Sitze in den Departementsräten. Aber das Ziel, in einem oder gar zwei Departements die Mehrheit zu erobern, hat der FN verpasst. Dort, wo die Konservativen nur über eine relative Mehrheit verfügen, möchte der FN jedoch den Schiedsrichter spielen.

Premier Manuel Valls hat die Niederlage seiner Partei eingestanden, zugleich aber versichert, die Regierung setze ihren Reformkurs fort und er werde auch nicht zurücktreten.

UMP-Chef Nicolas Sarkozy hatte zuvor erklärt, die Franzosen und Französinnen hätten nicht nur „die Politik von Präsident François Hollande in massiver Weise verworfen“, sondern auch eine Änderung gewünscht. „Nichts kann jetzt den Machtwechsel aufhalten“, meinte Sarkozy, der bei den Präsidentschaftswahlen von 2017 für eine Wiederwahl und eine Revanche gegen Hollande kandidieren möchte.



Präsident Hollande im zentralfranzösischen Tulle – noch vor der Stichwahl. Da muss ihm schon was geschwam haben Foto: Regis Duvignau/reuters

„Mit voller Kraft an die Wand“

WAS FOLGT Frankreichs Sozialisten debattieren, wie es weitergeht. Die Partei ist gespalten. Für Kompromisse bleibt wenig Spielraum

PARIS taz | Die Französinnen und Franzosen haben die Gelegenheit beim Schopf gepackt, ihren Unmut über die Staatsführung zu zeigen: Bei den Departementswahlen an den beiden letzten Wochenenden ging es kaum um lokale Fragen und Leistungsbilanzen – sogar die Persönlichkeit der KandidatInnen (dieses Mal obligatorisch im geschlechtlich paritätischen Duo antretend) war sekundär. Stattdessen ging es an der Wahlurne eindeutig um nationale Politik.

Das hat im (immer noch) zentralistischen Frankreich Tradition – ebenso wie die Ungeduld und Rachsucht der Wählerschaft: Zur Zeit der Präsidentschaft von Nicolas Sarkozy genossen die Sozialisten dessen Wahlschläppen voller Schadenfreude.

Jetzt ist es Sarkozy, der sich als konservativer Oppositionsführer bestätigt glaubt und Anspruch auf ein Comeback an die

Staatsspitze erhebt. Kein Wunder, dass der sozialistische Premierminister Manuel Valls das Ergebnis ganz anders deutet. Er sieht es als Ermutigung, das Tempo ohne Richtungswechsel zu beschleunigen: „Mit ihrem Votum oder auch mit ihrer Stimmenthaltung haben die Franzosen einmal mehr ihre Erwartungen, ihre Forderungen, ihre Wut und ihre Enttäuschung über einen Alltag mit seinen Problemen ausgesprochen: zu viel Arbeitslosigkeit und Steuern, zu hohe Lebenskosten.“

So weit würden ihm wohl die meisten Parteikollegen zustimmen. Doch welche Lehren will Valls daraus ziehen? Er kündigte „neue Maßnahmen zugunsten der privaten Investitionen“ an. Das ist der Kurs der „liberalen“ Marktreformen seines Wirtschaftsminister Emmanuel Macron. Valls und auch Präsident François Hollande sind über-

Für die Sozialisten wird der Parteitag Anfang Juni zu einer Zerreißprobe

zeugt, dass diese mit öffentlichen Einsparungen gekoppelte Politik schon bald die ersten Früchte tragen und sich auch politisch auszahlen wird.

Wie sich zusammenraufen?

Der linke Flügel der Sozialisten sieht das umgekehrt. Bei jeder dieser Reformen würden ganze Wählerschichten abgeschreckt. „Die Wähler der Parti Socialiste erkennen ihre Partei nicht wieder in dieser Regierungspolitik“, analysiert in Lille die Bürgermeisterin und Exministerin Martine Aubry die Gründe der erneuten Niederlage ihrer Partei. Ein Sprecher des linkssozialisti-

schen Flügels in der PS, Jérôme Guedj, sieht das dramatischer: „Mit dieser Politik gehen wir mit voller Kraft an die Wand.“ Wenn diese nicht geändert werde, könne die PS seine Hoffnungen bei den nächsten Präsidentschaftswahlen vergessen: „Bye-bye, 2017“, mahnt Guedj voller Zweckpessimismus.

In der kommenden Zeit werden die Sozialisten darüber debattieren, auf welcher programmatischen Basis die gesplante Partei sich zusammenraufen kann. Und sie werden auch darüber reden müssen, ob und wie sie mit ihren Partnern, den linken Radikalen und den Grünen, der Linksfront aus Kommunisten und Linkspartei, einen gemeinsamen Nenner finden.

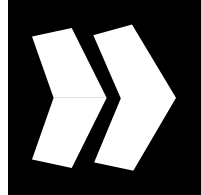
Für die Sozialisten wird der Parteitag Anfang Juni bereits zu einer Zerreißprobe: Da dürfte es wenig Spielraum für Kompromisse geben – zwischen einer

Spaltung und einer Einigung hinter Hollande oder Valls.

Denselben Spannungen sind aber auch die Grünen ausgesetzt. In ihrer Partei „Europe Ecologie Les Verts“ halten sich derzeit Gegner und Befürworter einer Rückkehr in die Regierung und Anhänger einer Allianz mit den Sozialisten oder einer separaten Allianz mit der Linksfront praktisch die Waage.

Während die konservative Rechte (mit den Zentrumsdemokraten im Schlepptau) zuversichtlich auf einen Regierungswechsel hinmarschiert und der rechtsextreme FN weiter an Boden gewinnt, verliert die Linke bei den eigenen Wählern den Rest ihrer Glaubwürdigkeit. Hollande kann ihnen nur einen Hoffnungsschimmer anbieten: dass bis 2017 die Arbeitslosigkeit wirklich sinkt und die Kaufkraft steigt, wie er dies ab 2012 alljährlich versprach. RUDOLF BALMER

THEMA
DES TAGES



???

Zufälle gibt's: Bei der Aufklärung des NSU-Komplexes häufen sich seltsame Ereignisse. Jetzt ist erneut eine Zeugin tot



Der Fall Florian H.

ZUFALL 2 Der Aussteiger aus der rechten Szene sagt, er wisse, wer Michèle Kiesewetter getötet habe. Vor seiner Vernehmung verbrennt er in seinem Auto

TÜBINGEN taz | Florian H. ist am 16. September 2013 in seinem Auto in Stuttgart-Bad Cannstatt verbrannt. Am Abend dieses Tages hätte der Aussteiger aus der rechten Szene zum wiederholten Mal vernommen werden sollen. Er soll sich selbst mit Benzin übergossen und angezündet haben – zu diesem Ergebnis kam die Staatsanwaltschaft Stuttgart wenige Tage nach seinem Tod und schloss die Akte.

Florian H. war in der rechten Szene aktiv und hat schon vor Aufhängen der Terrorzelle NSU gesagt, er wisse, wer die Polizistin Michèle Kiesewetter in Heilbronn umgebracht habe. Er habe die rechte Szene verlassen wollen und sei deswegen massiv bedroht worden, berichtet die Familie.

Trotz der Brisanz des Falls wurde nach Florian H.s Tod vermutlich schlampig ermittelt. Die

Polizei hat einen Laptop und ein Handy, das sie im Autowrack gefunden hatte, nicht ausgewertet. Das Wrack hatte die Polizei schon kurz nach der Tat im September 2013 zur Verschrottung freigegeben. Doch die Familie schritt ein, auch aus emotionalen Gründen, berichtete die Schwester, Tatjana H., und holte den schwarzen Kleinwagen bei den Ermittlern ab. Erst vor wenigen Tagen will die Familie in dem Auto weitere Gegenstände wie den vermissten Autoschlüssel und eine Pistole gefunden haben.

Ob die Ermittler all das übersehen haben oder ob es erst später ins Auto gelegt wurde, will der Untersuchungsausschuss herausfinden. Die Ermittler haben ihre Arbeit im Fall Florian H. Mitte März 2015 wieder aufgenommen – wegen Erkenntnissen, die der Untersuchungsausschuss zutage gefördert hat. **LEM**

AUS TÜBINGEN
LENA MÜSSIGMANN

Eine mögliche NSU-Zeugin ist tot, mit 20 Jahren an einer Lungenembolie gestorben. Das hat die Obduktion ergeben. Der Freund der jungen Frau hatte sie am Samstag in ihrer Wohnung in Kraichtal (Kreis Karlsruhe) am Boden liegend mit starken Krämpfen gefunden. Rettungskräfte konnten sie nicht wiederbeleben, sie starb in einer Heidelberger Klinik.

Die 20-jährige Melissa M. war eine Exfreundin von Florian H., der gewusst haben will, wer in Heilbronn die Polizistin Michèle Kiesewetter (siehe links) umgebracht hat, noch bevor das Terrortrio NSU aufgefliegen war. Florian H. ist 2013 in seinem brennenden Auto gestorben, wenige Stunden bevor er vom Landeskriminalamt erneut zum NSU-Komplex befragt werden sollte (siehe links unten).

Von „schockiert“ bis zurückhaltend fielen die Reaktionen der Mitglieder des NSU-Untersuchungsausschusses im Landtag Baden-Württemberg aus. Der Vorsitzende Wolfgang Drexler (SPD) sagte allerdings, es wäre fahrlässig, Spekulationen zu den Hintergründen zu äußern.

Die Staatsanwaltschaft Karlsruhe teilte schon am Montagmorgen mit, es habe keine Anzeichen für eine Fremdeinwirkung gegeben. Noch könne aber nichts ausgeschlossen werden. Die Ermittlungen dauern an. Eine feingewebliche Untersuchung sowie ein chemisch-toxikologisches Gutachten soll weitere Erkenntnisse zur Todesursache liefern. Das könne mehrere Wochen dauern, sagt der Pressesprecher der Karlsruher Staatsanwaltschaft.

Spekulationen, dass M. eines nicht natürlichen Todes gestorben sein könnte, setzen Staatsanwaltschaft Karlsruhe und Polizei eine logisch klingende Erklärung entgegen: Die 20-Jährige habe am 24. März einen Unfall gehabt. Beim Training auf dem Vereinsgelände eines Motocross-Sportvereins habe sie sich das Knie geprellt. Sie habe sich abends im Krankenhaus ambulant versorgen lassen, zwei Tage später sei

Die tote Freundin des toten Aussteigers

ZUFALL 1 Die 20-jährige Melissa M. ist vier Wochen nach ihrer Aussage im NSU-Untersuchungsausschuss von Baden-Württemberg plötzlich gestorben. Sie war einst die Freundin des Zeugen Florian H., der in seinem Auto verbrannte. Laut Staatsanwaltschaft hat Melissa M. nach einem Unfall eine Lungenembolie erlitten. Ein Zufall, der viele aufhorchen lässt

sie zum Hausarzt gegangen. Beide Ärzte hätten Thrombosevorsorge betrieben. „Dennoch dürfte sie aus dem unfallbedingtem Hämatom im Knie ein Thrombus gelöst und letztlich die Embolie verursacht haben“, heißt es in der Pressemitteilung.

Melissa M. war Anfang März vom NSU-Untersuchungsausschuss in Stuttgart befragt worden – nichtöffentlich, weil sie sich bedroht fühlte. Ihre Angst habe sie aber auf Nachfrage nicht konkretisieren können, sagt Drexler. Melissa M. habe letztlich nichts über die rechte Szene gewusst, Florian H. habe offenbar in der dreimonatigen Beziehung auch nie mit ihr über seine rechte Vergangenheit gesprochen. „Sie konnte praktisch keinen Beitrag zu unserem Untersuchungsgegenstand leisten“, sagt Drexler.

Der Vater von Florian H. sagte in seiner Aussage vor dem Untersuchungsausschuss, sein Sohn sei in Sachen Beziehung „oft zwei- oder dreigleisig“ gefahren. „Von Melissa wussten wir nicht viel. Er hat mal ein Bild von ihr gezeigt. Er wollte Schluss machen“, sagt der Vater. In der Nacht vor seinem Tod hat Florian H. die Beziehung mit Melissa M. per WhatsApp beendet.

Jürgen Filius, Grünen-Obmann im Untersuchungsausschuss, sagt, der Todesfall Melis-

sa M. müsse gründlichst ausermittelt werden. „Es darf kein Restzweifel übrig bleiben“, sagt er. Ein ungeklärter Todesfall könne Auswirkungen auf die Aussagebereitschaft weiterer Zeugen haben. „Es macht einem ein mulmiges Gefühl, wenn solche Dinge passieren“, sagt Filius. Dass die junge Frau gestorben ist, sei „ein weiterer Zufall, die hier in großen Mengen auftreten“.

noch seltener. Allerdings steige das Risiko, wenn man einen Unfall erlitten habe. Theoretisch sei es möglich, eine Lungenembolie künstlich zu verursachen. Dafür müsste ein Fremdstoff in eine tiefe Vene gespritzt werden, die direkten Zugang zur Lunge habe. Er habe aber noch nie davon gehört, dass eine Lungenembolie in krimineller Absicht herbeigeführt worden sei. Ein weiterer Experte aus Dresden gibt zu bedenken, dass man an der Leiche eine Einstichstelle finden müsste. Die Version mit der Thrombose nach der Knieverletzung klinge für ihn wahrscheinlicher.

„Bei der Zahl der Zufälle denkt man erst mal: Das kann nicht stimmen“

RITA HALLER-HAID (SPD), MITGLIED IM NSU-UNTERSUCHUNGS-AUSSCHUSS

„Bei der Zahl der Zufälle denkt man erst mal: Das kann nicht stimmen“, sagt auch Rita Haller-Haid, SPD-Mitglied des Untersuchungsausschusses. Sie kenne Lungenembolien eher von älteren Menschen.

Ein Fachmann für Dermatologie und Phlebologie am Venenzentrum Freiburg sagt, das Thrombose-Risiko sei bei der gesunden Bevölkerung eher gering. Lungenembolien seien

Auch der Sprecher der Staatsanwaltschaft sagt: „Wir haben die Brisanz des Falles erkannt.“ Ein Todesermittlungsverfahren werde zwar bei jedem ungeklärten Fall eingeleitet, die Untersuchungen über die Obduktion hinaus seien aber dem Hintergrund des Falls geschuldet.

Drexler kommt zur Einschätzung, dass die Ermittler sehr gründlich arbeiten, „gründlicher als sonst“. Er wisse, dass die Polizei zu rekonstruieren versuche, was Melissa M. zwischen dem Unfall und ihrem Tod alles gemacht hat. Eventuell werde das Motorrad untersucht. „Jetzt gerade kann ich keine Kritik an den Ermittlungen äußern. Wir werden sehr gut informiert“, sagt er.

Der Fall Kiesewetter

ZUFALL 3 Als die Polizistin mutmaßlich vom NSU erschossen wurde, war ein Polizeibeamter mit Ku-Klux-Klan-Vergangenheit in der Nähe

BERLIN taz | Am 25. April 2007 werden auf der Heilbronner Theresienwiese die Polizistin Michèle Kiesewetter mit einem Kopfschuss getötet und ihr Kollege lebensgefährlich verletzt. Auf der Suche nach den Tätern jagt die Polizei jahrelang der falschen Spur nach, dem „Phantom von Heilbronn“. Wegen verunreinigter Wattestäbchen, die für DNA-Proben vom Tatort verwendet wurden, glauben die Beamten bis 2009 an einen Zusammenhang mit anderen Morden quer durchs Bundesgebiet – nicht aber an eine Verbindung mit den anderen NSU-Morden. Bis heute ist dagegen unklar, ob Kiesewetter bloßes Zufallsoffer war oder gezielt ausgewählt wurde.

Die Beamtin stammte aus dem Ort Oberweißbach in Thüringen, in den auch Neonazis aus dem NSU-Umfeld Kontakt hat-



ten. Zudem hatte am Tattag in Heilbronn ein Gruppenführer der Polizei, Timo Heß, Dienst, der zuvor Mitglied im deutschen Ableger des Ku-Klux-Klan war und austrat, als erstmals V-Leute über ihn berichteten. Timo Heß kommt kurz nach den Schüssen am Tatort an und kontrolliert zwei Inder, die er als mögliche Verdächtige betrachtet – ohne Ergebnis. **MARE**

Der Fall „Corelli“

ZUFALL 4 Der V-Mann war sehr nah dran am NSU. Kurz bevor er dazu vernommen werden soll, stirbt er an einem unentdeckten Diabetes

BERLIN taz | Am 7. April 2014 wird der frühere V-Mann „Corelli“ alias Thomas Richter kurz vor einer Vernehmung tot in seiner Paderborner Wohnung aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft stellt als Todesursache eine bis dahin unentdeckte Diabetes-Krankheit fest. Corelli war 2012 im Zuge der NSU-Ermittlungen enttarnt worden und hatte anschließend eine neue Identität erhalten.

Bereits 2005 soll Richter dem Verfassungsschutz eine Daten-CD geliefert haben, auf der sich Dateien mit der Bezeichnung NSU/NSDAP fanden. Der Verfassungsschutz will aber erst im Herbst 2014, also nach Corellis Tod, die CD aufgefunden haben.

Auch von weiteren frühen Hinweisen auf die Existenz des NSU hat das Bundesamt angeblich nichts mitbekommen. Bereits 2002 veröffentlichte das



Nazi-Magazin *Der weiße Wolf* einen Dank an den NSU für eine Geldspende – Richter hatte dem Fanzine Serverplatz im Internet zur Verfügung gestellt.

2014 gibt es Streit um die Gutachten zu Richters Tod: NRW-Justizminister Thomas Kutschaty (SPD) weigert sich, sie dem Bundestag zur Verfügung zu stellen. Nur Sonderermittler Jerzy Montag (Grüne) bekommt sie. **MARE**

Der Fall Temme

ZUFALL 5 Beim NSU-Mord an Halit Yozgat in Kassel saß der Verfassungsschützer und V-Mann-Führer Andreas Temme im Café

BERLIN taz | Am 6. April 2006 wird in seinem Internetcafé in Kassel Halit Yozgat als vorletztes Mordopfer des NSU erschossen. Am Tatort zugegen ist auch der hessische Verfassungsschützer Andreas Temme – ein früherer Postler, der aus Angst vor der Privatisierung der Post beim VS angeheuert hatte. Temme, V-Mann-Führer des Neonazis Benjamin G. (Deckname „Gemüse“), surfte zum Tatzeitpunkt in einem Datingportal. Von dem Mord will er nichts mitbekommen haben.

Am Mordtag hatte G. kurz vor 13 Uhr auf Temmes Handy angerufen. Später, rund 50 Minuten vor den Schüssen, ruft Temme den V-Mann von seiner Dienststelle zurück. 20 Minuten nach dem Telefonat verlässt Temme seine Dienststelle – und fährt ins Internetcafé. Belege dafür, dass Temme gezielt wegen des Mor-



des in das Café gelotet wurde, gibt es nicht.

Die Aufklärung beförderte der hessische Verfassungsschutz aber auch nicht: Für seine Zeugenaussage stellte es Temme einen Anwalt. Und bei dem Anruf eines hessischen VS-Beamten bei Temme fällt der Satz: „Ich sage ja jedem, wenn er weiß, dass irgendwo so etwas passiert, bitte nicht vorbeifahren.“ **MARE**